

# 1767

## PREDIGT ÜBER DAS HEILIGE ABENDMAHL

### PREDIGT ÜBER DAS HEILIGE ABENDMAHL

Die 31. Frage im Katechismus der Apostel lautet:  
Was wird von denen, die zum Abendmahl des HErrn  
kommen, gefordert? Die Antwort lautet:

Dass sie sich selbst prüfen, ob sie ihre vorigen  
Sünden aufrichtig bereuen -, dass sie fest entschlos-  
sen sind, ein neues Leben zu führen; - dass sie leben-  
digen Glauben an die Barmherzigkeit Gottes durch  
Christum und ein dankbares Gedächtnis Seines To-  
des haben; - und dass sie in der Liebe mit allen Men-  
schen stehen.

Fünf Bedingungen werden gestellt:

1. aufrichtige Reue,
2. fester Entschluss,
3. lebendiger Glaube,
4. dankbares Gedächtnis,
5. Liebe zu allen Menschen.

Wenn diese fünf Bedingungen nicht erfüllt wer-  
den, kann man nicht sagen, dass wir würdig zum  
Tisch des HErrn gehen. Wir müssen uns zunächst

klarmachen, dass es eine außerordentlich hohe Gnade Gottes ist, wenn Er uns zu Seinem heiligen Tische, zu dem heiligen Abendmahl hinzulässt. Es gibt Gegenden unseres Vaterlandes, wo die Abendmahlsgäste schon durch ihre Kleidung kundgeben, dass es sich um eine ernste, hochwichtige Handlung handelt, und dass sie durch ihre der Feier angemessene Kleidung den hohen und erhabenen Gastgeber ehren wollen. Das ist ein schöner Brauch und sollte auch bei uns inne gehalten werden, und geschieht wohl auch im allgemeinen. Doch wichtiger, als die Frage nach der Kleidung, sollte die Frage bei uns sein: Bin ich wohlvorbereitet, innerlich gesammelt und mit dem Geist des Gebetes erfüllt, in das Haus Gottes gekommen?

Da tritt nun die erste Forderung, die erste Bedingung für die Abendmahlsgäste an uns heran, nämlich, dass wir uns selbst prüfen, ob wir unsre vorigen Sünden aufrichtig bereuen. Wir müssen uns erinnern, dass, wenn wir die Sündenbekenntnisse der Kirche darbringen wollen, wir schon von unseren persönlichen, besonderen Sünden los und frei sein müssen. Gewiss erscheinen wir als elende Sünder vor Gott, aber als solche, denen die Sünden schon vergeben sind, denen Barmherzigkeit schon zuteil geworden ist, die schon besprengt sind mit dem teuren Blute Jesu Christi, die also schon gereinigt sind von ihren eigenen Sünden. Im Hebr. 10, V. 19 u.22 heißt

es: So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, so lasset uns hinzugehen mit aufrichtigem Herzen in völliger Glaubenszuversicht, besprengt in unserm Herzen und los von dem bösen Gewissen! - Durch die Besprengung mit dem Blute Christi werden wir los von dem Schuldbewusstsein, das uns quält. Wir müssen schon zu Haus, im Kämmerlein, der Vergebung unserer Sünden bewusst sein, sonst werden wir im Glauben hin- und herschwanken und das nicht erlangen, um was wir bitten wollen.

Aber warum wird denn von den Abendmahlsgästen verlangt, dass sie noch ihre vorigen Sünden aufrichtig bereuen sollen?

Das bedeutet, dass sie der ihnen vergebenen Sünden öfter mit Betrübniß gedenken sollen, damit sie den demütigen Zöllnersinn bewahren und nicht vergessen, dass sie von ihren Sünden gereinigt sind. Jede Sünde ist gräulich in den Augen Gottes und befleckt unsre Seele, einige der Sünden beflecken auch unsern Geist!

Von aller Befleckung und Unreinigkeit im Geiste und im Fleische, d. h. in unsrer Seele, denn sie hat ihren Sitz in unserem Fleisch und Blut, bitten wir im Sündenbekenntnis der heil. Eucharistie, dass Gott

uns davon reinigen möge durch das Blut des Lammes, denn nur als die Gereinigten dürfen wir uns in diesem heiligen Dienst Gott nahen, weil wir nur als solche die Sünden der Kirche vor Gott recht bekennen können. Wie würde uns der heilige starke Gott von vornherein zürnen, wenn wir mit unvergebenen Sünden vor Ihn kommen würden! Kommen wir aber als solche, denen Barmherzigkeit zuteil geworden ist, dann können wir Ihm begegnen und suchen, mit Ihm diese wunderbare Gemeinschaft durch das Sakrament des heil. Abendmahls zu pflegen. Ach, wenn wir wüssten, wie nahe uns unser Gott kommen will in der hohen Feier der heiligen Eucharistie, wir würden staunen über die Gnade Gottes, mit der Er uns entgegenkommt. Aber immer und immer wieder müssen wir uns im Geiste demütigen vor Ihm, vor dem wir nichts anderes sind als Staub und Asche.

Der Apostel Paulus dachte oft mit Wehmut zurück an seine vorigen Sünden, dass er die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Er war der Vergebung seiner großen Schuld vollbewusst; er zweifelte nicht daran, aber das Bewusstsein, den HErrn betrübt zu haben, behielt er bis zuletzt, so dass er sich nicht nur als den geringsten der Apostel hielt, sondern sich später als den vornehmsten der Sünder bezeichnete.

Die zweite Bedingung ist die, dass wir fest entschlossen sind, ein neues Leben zu führen. Wir müssen vor jeder Feier der h. Eucharistie diesen unsern festen Entschluss dem HErrn aufs neue kundgeben. Dann werden wir auch mit ganzem Herzen das Gebet der Darbringung vor Gott beten, wenn wir sprechen:

„Und hier stellen wir uns Dir dar mit Seele und Leib und weihen uns Deinem Dienst, indem wir geloben, Deinem heiligen Willen und Deinen Geboten hinfort zu gehorchen und alles gänzlich zu meiden, was Du verabscheust.“ Meiden wir auch wirklich alles, was Gott verabscheut? Jede Sünde ist Gott ein Gräu- el. Auch die Gedankensünden sind vor Ihm nicht verborgen, sie sind in Gottes Augen abscheulich. Der HErr möchte uns nicht eingesponnen in allen törrichten Gedanken sehen. Er will uns lichtvolle Gedanken geben.

Vielen Menschen, auch den Frommen, fehlt mitunter die heilige Energie und der heilige Abscheu vor allem, was Gott nicht gefällt. Das muss erbeten sein, mitunter in einer Sache nicht bloß ein- oder zweimal, sondern sechs- und siebenmal. Wir müssen mehr beten zu Gott im Verborgenen, im Kämmerlein. Gott bezeugt uns dann Sein besonderes Wohlgefallen. Gott segnet die stillen Beter, die Beter im Verborgenen und schenkt ihnen die schönsten Gaben dort in der Stille

des Gebetes im Kämmerlein. Kennen wir nicht die Verheißung (Matth. 6, 6) „Dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich?“ Gott wird Seine Macht und Ehre legen auf die fleißigen Beten in heiliger Stille des Morgens oder des Abends. Und können wir einige Augenblicke Zeit gewinnen, des Mittags Sein Antlitz im Glauben zu suchen, so wird es über uns leuchten, siebenmal heller als die Mittagssonne.

Wer zum Tisch des HErrn, zu Seinem heiligen Abendmahl, gehen will, der muss ganz auf Gottes Seite stehen, der muss Ihn schon kennen im stillen Gemach des eigenen Herzens, der muss schon zuhause mit seinem Gott geredet haben, wie ein Freund mit seinem Freunde. So werden wir stark sein in dem HErrn, und unser Entschluss wird nicht ein schwaches Wünschen sein, mit der Sünde zu brechen, sondern ein starkes, ein fest entschlossenes Wollen, gestärkt und geheiligt durch das stete Bewusstsein: „Der HErr siehet mich und erforschet mich. Ich gehe oder liege, so ist er immer um mich.“ Wir haben es zu sehr am Gebet im Kämmerlein fehlen lassen, darum haben wir auch oft nicht ins Haus Gottes die rechte Anbetung mitgebracht. Unser Geist war nicht fest an Gott. Wir kannten Ihn nicht als Den, der uns nahe ist, wenn wir Ihn anrufen. Wir brachten zu viel Welt-sinn und weltliche Gedanken mit in das Haus Gottes

und wollten nicht davon lassen. Es ist ein Hinken auf beiden Seiten zu merken anstatt, dass wir demütige, aber feste Schritte tun auf dem heiligen Wege in das Allerheiligste des Himmels.

Das ist also die erste und zweite Bedingung, wenn wir würdig zum Tisch des HErrn gehen wollen: Selbstprüfung zu Hause durch ein heiliges Nachsinnen über uns selbst und durch das demütige Flehen: „Herr zeige mir durch Deinen heiligen Geist meine verborgenen Fehler, die ich nicht sehe, die mich aber vom Himmelreich ausschließen können.“ Und dann zweitens der feste, unbeugsame Entschluss, mit dieser oder jener Lieblingssünde, wir denken dabei auch an die Zungensünden und bösen Angewohnheiten, zu brechen und uns dem HErrn geweiht zu halten.

Die dritte und vierte Bedingung ist die, dass wir lebendigen Glauben an die Barmherzigkeit Gottes durch Christum und ein dankbares Gedächtnis Seines Todes haben. - Also schon haben, ehe wir in das Haus Gottes kommen. Es ist unglaublich, wie sehr wir es in diesem Stücke haben mangeln lassen. Wir müssen lebendigen, freudigen Glauben mitbringen, dann werden wir auch im Hause Gottes ein volles Maß des Glaubens empfangen. Wer da hat, dem wird gegeben werden; wer aber nicht hat, und das haben gewiss schon viele erfahren, dem wird auch im Hause

Gottes genommen werden, was er meint zu haben. Denn böse Geister umschwirren uns und nehmen den guten Samen, das lebenbringende Wort Gottes von unserm Herzen weg, wenn wir sie nicht im Glauben hinweg treiben.

Der Glaube sieht Gott im Heiligtum, Er sieht Ihn, wie er uns segnet durch das Wort Seiner Diener. Im Glauben sehen wir, wie es in dem Liede heißt: „Jesus ist in unserer Mitte, Jesus bricht uns heut das Brot; bringet in des Todes Hütte, uns des Lebens Morgenrot“. Glauben wir nicht, so werden wir auch nicht an und bei Ihm bleiben, „denn der Himmel schließt hienieden sich der gläubigen Seele auf“.

Sehet doch, wie barmherzig unser Gott ist! Er hat uns wunderbar bereitet und bis zu dieser Stunde in ebenso wunderbarer Weise erhalten. Aber noch größer ist Seine Gnade und Barmherzigkeit kund geworden, als der HErr für uns starb am Kreuz und uns dadurch von dem ewigen Tode befreit hat. Was der HErr am Kreuz auf Golgatha für uns getan hat, ist unbeschreiblich groß, und wir wollen keine Zeit haben, daran zu Hause einmal zu denken und Ihm zu danken für Seine Liebe und für alle Wohltaten, die uns persönlich durch Seine große Barmherzigkeit zuteil geworden sind? Wie kann jemand in einem Konzertsaal ein Instrument, eine Harfe rein und schön

spielen, wenn er nicht zu Hause geübt hat? Wenn wir unsere Herzensharfe nicht schon zu Hause gestimmt und schon im Kleinen geübt haben, das Lob Gottes zu singen, wie können wir in der Versammlung der Heiligen Ihn loben und danken, dass es im Himmel lieblich widerhalle? Die heiligen Engel sind unsre unsichtbaren Zuhörer und vor allem der HErr aller Engel, der HErr Jesus selbst und Sein himmlischer Vater. Darum, meine Lieben, weil dieser unser Gottesdienst im Hause Gottes so groß und bedeutungsvoll ist, müssen wir schon im Kämmerlein uns geübt und gelernt haben, Gott mit heiligen Lippen und freudigem Herzen zu loben und zu preisen, sonst wird schon unsre gemeinsame Familien- und Hausandacht nur ganz kläglich und schwächlich sein, und im Hause Gottes werden wir noch weniger ausrichten können. Wenn unsre Herzen noch kalt sind, wenn sie nicht warm geworden sind für den HErrn, wird der Weihrauch des Gebetes und der Anbetung Gottes und des Lammes nur als eine dünne schwache Wolke aufsteigen.

Das Gedächtnis Seines Opfertodes für uns sollte uns in tiefster Seele ergreifen. Des Todes Tore, der Rachen der Hölle, tat sich auf und nahm Ihn aus den Lebenden hinweg, Ihn den Lebensfürsten. Unfassbar, unausdenkbar ist der Kreuzestod, das Sterben unsers HErrn und Heilandes auf Golgatha.

Wir wollen ja in der hohen Sakramentsfeier den 'Opfertod unsers HErrn und Heilandes vor Gott und vor den heiligen Engeln und allen Himmelsbewohnern verkündigen und geltend machen, - sollte da nicht zuerst unser eigen Herz erzittern und daran denken, was Er für uns gelitten hat? Ach es ist nicht nur ein Karfreitagsslied, wenn wir singen: „Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut, das große Weltgewichte, wie bist Du so bespeit, wie bist Du so erbleicht? - und weiter: „Des blassen Todes Macht hat alles hingenommen, hat alles hingerafft.“ Wir wollen öfter daran denken.

Ja, unsere Herzensharfe muss auch auf die tiefsten Töne gestimmt sein, wenn ein solch gewaltiger, ergreifender Akkord zur Ehre des Lammes Gottes in der Stunde der heiligen Eucharistie erklingen und die Himmel durchdringen soll und jeder soll nach seinem Maße zur Ehre des Gekreuzigten, aber auch Auferstandenen etwas in den erhabenen Gottesdiensten der Kirche beitragen.

Merken wir nun, dass wir es Gott schuldig sind, wohl vorbereitet in Sein Haus zu kommen, und dass es ein Gottesdienst ist, nicht vornehmlich zu unserer Erbauung, sondern zur Ehre Gottes? Vergessen wir uns und unsre kleinen Sorgen und denken nur an Ihn und die großen Dinge, die im Reiche Gottes schon

geschehen sind und noch geschehen werden, so wird Er uns nicht vergessen, sondern uns segnen mit dem Segen des Friedens!

Und die fünfte Bedingung ist die, dass wir mit allen Menschen in der Liebe stehen. Mit allen Menschen, nicht nur mit denen, die uns lieb haben. Diese Bedingung ist manchmal die schwerste für uns; und es mag wohl sein, dass wir sie oft nicht erfüllt haben. Das besagt aber nicht, dass Gott Seine Anforderung ändert und weniger von uns verlangt. Gerade in bezug auf die Liebe sind Gottes Gebote am strengsten für uns Menschenkinder. Und er hat uns das Diakonenamt gegeben, damit die brüderliche Liebe unter uns gepflegt und alle Störungen bald beseitigt werden. Ohne Liebe zu dem Nächsten werden wir kein Philadelphia, keine Gemeinde sein, deren Name Philadelphia, d. h. Bruderliebe, ist. Und wie können wir Gott lieben, wenn wir unsren Bruder, unsern Nächsten nicht lieben? Es wird uns aber gelingen, in der Bruderliebe zu wachsen, wenn wir daran denken, dass jeder Mensch das Gepräge Gottes trägt, geschaffen ist nach dem Bilde Gottes, ein Bild, das Ihm gleich sei. Und an den Getauften ist noch mehr von seiten Gottes geschehen: Wir alle sind Gottes Kinder geworden und mit Seinem Geist erfüllt; auf uns ruht der Friede Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geistes! Haltet nicht gering von eurem

Nächsten. Gerade er kann, wenn der HErr kommt, als der Ehrlichere erfunden werden, zu dem der HErr sagen wird: „Freund, rücke herauf!“ Und es kann zu uns gesagt werden: „Setze Dich unten an, unter jenen, die Du gar nicht geachtet hast!“

Ohne die Liebe sind wir wie tot geächtet vor Ihm. Unser Gottesdienst wird ein toter Dienst sein. Und wie können wir die Bitten und Gebete für die Kirche und für alle Menschen, für welche Gott will von uns gebeten sein, darbringen, wenn wir nicht alle Menschen lieb haben? Im Himmel gibt es keine lieblosen, gleichgültigen Geister. Wir können uns nicht vorstellen, dass die heiligen Engel sich nicht lieb hätten oder Neid und Scheelsucht bei ihnen wohnen.

Die Forderung, dass, wenn wir würdig zum Abendmahl gehen wollen, in der Liebe zu allen Menschen stehen sollen, besteht also zu Recht. Und wie kann es auch anders sein, wenn wir daran denken, dass wir das hohe Liebesmahl mit unserm hohen HErrn und Meister, mit unserem HErrn und Gott feiern wollen und mit Ihm, der die Liebe ist in eine so wunderbare, innige, unzerreißbare Gemeinschaft durch das Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi kommen und pflegen sollen. Hat Er nicht Seine Liebe für uns gezeigt dadurch, dass Er für uns in den Tod ging? ihn müssen wir anschauen, in Sein

heiliges Liebesantlitz müssen wir im Geiste schauen, so werden wir von Seiner Liebe entzündet werden.

Betet für einander, sagt der Apostel Paulus. Durch die liebevolle Fürbitte schmelzen die härtesten Herzen. Wie die Sonne die Eisschollen schmilzt, so wird die treue Fürbitte für den Nächsten sein Herz erweichen.

Und wer kann noch in Lieblosigkeit stehen, wenn er denkt, wie nahe die Wiederkunft unseres HErrn Jesu Christus ist? Er ist uns sehr nahe; wir können Ihn jeden Tag erwarten. Alle Ereignisse weisen darauf hin. Die Zeichen der Zeit: Krieg, Not und allerlei Heimsuchungen sind da! Der Not Anfang ist über uns gekommen. Zu der Zeit wollte der HErr kommen. Darum Lasst uns bereit sein auch in diesem Stück, um Ihm zu begegnen, jetzt unter der Hülle irdischer Dinge, im Sakrament des heil. Abendmahles, bald aber, ach wie bald, von Angesicht zu Angesicht! -